1. November 1902. № 15. XVII. Jahrgang.
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Societas entomologica.

„Societas entomologica" gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées **aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen.** Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn **Fritz Rühl's Erben** in **Zürich-Hottingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Teil des Blattes einzusenden.

Organ of the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to **Mr. Fritz Rühl's heirs at Zürich-Hottingen.** The members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder Fr. 10 — 5 fl. — 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. — 8 Pfennig per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. — 20 Pfg. Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.) **Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.**

Ueber Hadena adusta-Varietäten: virgata Tutt und bathensis Lutzau.

Von N. J. Kusnezow, St. Petersburg.

Im Interesse der genaueren Darlegung der Tatsachen sehe ich mich genötigt, eine Antwort auf den höchst eigentümlichen Artikel des Herrn Pastor B. Slevogt in „Societas entomologica" Nr. 12, 1902 zu veröffentlichen. Zur Vermeidung von Wiederholung folge ich dem Gedankengange des Autors. Das erste, was man von einem Forscher, der eine zweifelhafte Form behandelt und beschreiben will, verlangen dürfte, ist doch die Kenntnis des Objektes in Form der Kenntnis der einschlägigen Litteratur, nicht aber der unbegrenzte Glaube an die „Unfehlbarkeit", sei es eines noch so bekannten Sammlers. Die Methode der Uebersendung „neuer" Formen zur Begutachtung an die Firma Staudinger und Bang-Haas, eine Methode, die den Forscher von der peinlichen bibliographischen Arbeit quasi — befreien soll, die aber, wie man annehmen muss, nicht wenig traurige Resultate im Sinne einer Anhäufung von Synonymen gezeitigt hat, müsste doch eigentlich schon der Vergangenheit angehören. Anderseits muss man zugeben, dass die systematische Arbeit auf dem Gebiete der beschreibenden Zoologie, angesichts der sich so enorm anhäufenden Litteratur, nur an den wissenschaftlichen Centren mit ihren reichen litterarischen Schätzen erfolgreich vor sich gehen kann.

Ferner übersetzt Herr Slevogt meine Anmerkung nicht richtig; es heisst: die Unbequemlichkeiten einer überflüssigen *„Differenzirung"*, er übersetzt statt dessen *„Differenzen"*; ferner gehören Herrn Slevogt auch die Worte „soll wol heissen *unbedeutender"* in Klammern. Ich bin überzeugt, dass sich Herr Slevogt über den taxonomischen Unterschied geringer Schwankungen bei stabilen und nicht-stabilen Formen natürlich klar geworden ist. In dem folgenden Citate findet sich ein neuer Fehler: Ich schrieb „so fällt sie (v. bathensis) *wahrscheinlich* mit der v. virgata", Herr Slevogt übersetzt: „so fällt sie *sicherlich*". Der darauf von Herrn Slevogt ausgedrückte Wunsch, dass keiner, der sich für die russische Schmetterlingsfauna interessirt, seine Meinung über eine neue von ihm beschriebene Form aussprechen soll, ohne sich persönlich mit seiner, das heisst des Herrn Pastors, Sammlung bekannt gemacht zu haben, ist zum mindesten nicht gut ausführbar. Wozu dient denn die von Dr. v. Lutzau gegebene Beschreibung der streitigen Form, wenn man sich, nach Herrn Slevogt's Meinung, nicht auf sie stützen kann? Auf Grund eines solchen äussersten Scepticismus, sogar gegen die eigenen Ausführungen könnte man doch auf ein vollkommenes Misstrauen zu jeglicher beschreibenden Litteratur schliessen.

Was den Wunsch des Herrn Slevogt anbetrifft, die Übersetzung der Beschreibung der v. virgata Tutt zu besitzen, so halte ich es für bequemer, nicht diese Beschreibung in extenso anzuführen, die ja ohnedem bei den citirten Autoren zu finden ist, sondern mich auf folgende Hinweise auf die Ähnlichkeit der Beschreibungen zu beschränken, da dieses, wie ich annehme, mir durchaus das Recht gab, die Vermutung (*nicht die Behauptung)* auszusprechen, dass die streitige Form nicht selbständig wäre.

Differenzen der v. bathensis vom Typus, nach *Lutzau*, Ent. Zeitschr., XIV, 1901, p. 162.	*Differenzen der v. virgata vom Typus nach Tutt, British Noctuae, III, 1892, p. 74.*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„alle Zeichnungen viel schärfer“,	*„markings more defined than usual“,*
„der Längstreifen in Zelle 1 b gross, viel stärker“,	*„—— like mark well developed“,*
„beide Querstreifen ebenfalls dunkler und viel deutlicher“,	*— „the space between and directly outside the stigmata dark, forming as it were a central band“,*
„Wellenlinie weisslich“	*„subterminal line ochreous, almost white“,*
„Leib seitlich und unten viel stärker rot“,	*„specimens remarkably rich in colour“,*

Aber

„Vorderflügel braunschwarz“. *„pale reddish-brown“.*

Die übrigen Differenzen sind bei beiden Autoren nicht wesentlich.

Ich will nicht weiter einige originelle Folgerungen am Schluss des Artikels meines geehrten Gegners berühren und schliesse meine Erwiederung mit der Wiederholung der von mir bereits auf Seite 127 der „Revue Russe d'Entomologie“, Bd. II, 1902, ausgedrückten Vermutung ab.

Epinephele jurtina Hübn. (janira L.)
Eine verkannte Art.

Von B. Slevogt.

Verkannt! wird mancher Leser dieser Zeilen erstaunt ausrufen, wie kann eine so gemeine Art, die man beim Vorüberfliegen kaum eines Blickes würdigt, noch eine Ignota magna sein! Gemach, Verehrtester; hast Du Dich je der Mühe unterzogen, jeden einzelnen Schmetterling, falls es Dir glückte, denselben zu fangen, genauer zu betrachten? Meinerseits huldige ich dem Grundsatze, solche Gewöhnlichkeiten nie die Zollgrenze passiren zu lassen, bevor ich dieselben nicht gründlich visitirt habe, und bin in Folge dieser Methode zu der Ansicht gekommen, dass janira ein bedeutendes Variationstalent besitzt! Ich stehe übrigens mit meiner Behauptung in Bezug auf genannten Falter nicht vereinzelt da. Hat doch unser geschätztes Mitglied-Herr Professor Bachmetjew vor mehreren Jahren bereits darauf aufmerksam gemacht, wie sehr die Anzahl der Punkte auf der Unterseite wechselt.

Was zunächst die Oberseite anbetrifft, so ist die Binde der Vorderflügel beim Weibchen bald hellgelb, bald wieder ockergelb oder rotbraun. Mitunter fliesst sie ganz aus und verdrängt die dunkelbraune Grundfarbe. Je heller diese Binde ist, desto heller auch die Gesamtfärbung. Ja, es kommen ganz hellaschgraue Stücke vor. Beiläufig will ich anführen, dass ich bisher in keinem mir bekannten entomologischen Werke erwähnt gefunden, wie janira, in der Sonne hin- und hergewendet, pfauenartig schillert. Diese Binde (eigentlich Fleck) bildet kein ausschliessliches Vorrecht des schönen Geschlechtes. Mir sind nämlich weibliche Tiere zu Händen gekommen, bei denen dieselbe fehlte, und wiederum männliche, wo sie ziemlich stark ausgeprägt war.

Gehen wir nun zu dem Auge vor der Spitze über, so muss ich berichten, dass ich im Juli 1902 in Bathen mehrere Weibchen mit grossem schwarzem, oben und unten blindem Auge, wie lycaon ♀ solche aufweist, fing. Sollte es sich nicht etwa um Hybridation zwischen diesen Arten handeln? — Auffallend ist es, dass in hiesiger Gegend in den letzten Jahren bei beiden Geschlechtern die Zahl derjenigen Stücke zunimmt, welche doppelte, weissgekernte Augen besitzen. Es handelt sich dabei nach meiner Ansicht um eine ganz bestimmte Abart. Bramson in seinem Werke: „Die Tagfalter Europas und des Kaukasus“ bezeichnet solche Tiere als Seltenheiten. Mitunter gibt es Exemplare, wo das Auge oben einfach, unten aber doppelt gekernt erscheint.

Berühren wir endlich die Unterseite, so kann ich der Behauptung Petersens, dass auf derselben nur beim Männchen immer ein schwarzer Fleck in Zelle 5 und 3 stehen soll, nicht unbedingt beistimmen. Diese Punkte sind keineswegs ein ausschliessliches Kennzeichen des männlichen Geschlechts, da auch weibliche Tiere solche mitunter besitzen. Den 27. Juni 1900 fing ich im Bathen'schen Pastoratsgarten ein Männchen, das nicht nur keine Punkte hat, sondern bei welchem auch unten von dem Vorderrande ein braunroter Querschatten bis zur Mittelzelle geht. Dem im August fliegenden Weibchen fehlt auf der Unterseite häufig die helle breite Binde und erinnert die Färbung derselben an lycaon. Doch nun genug! Der Zweck dieser Plauderei war, darauf hinzuweisen, wie wenig genügend selbst die gemeinsten Arten noch beobachtet worden sind und welch' reiches Feld dieselben uns bieten! —

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Kusnezov N. J.

Artikel/Article: Ueber Hadena adusta- Varietäten: virgata Tutt und bathensis Lutzau. 113-114